

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg Zweigl. Wildb. Postkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile ober deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeit 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenaufnahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gäd. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl E. Flum in Wildbad



Nummer 264

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 11. November 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Der Elefant im Porzellanladen von Locarno

In England scheint man nachgerade zu begreifen, so schreiben die „Leipziger N. Nachrichten“, daß es um die Aussichten des Locarno-Vertrags nicht sonderlich gut steht. Und von allen Beteiligten hat kaum ein anderer ein so dringliches Interesse an der Annahme des Vertrags, wie England. Denn er soll so halbwegs das europäische Gleichgewicht wiederherstellen, auf dem Englands Stellung in Europa und damit seine Stellung im Britischen Weltreich beruht. An der Zerstörung dieses Gleichgewichts mitgearbeitet zu haben, war die Riesendummheit, die Lloyd George in Versailles beging und die ihm England, seit es sie begriffen hat, nicht verzeiht. Diese Dummheit auszubessern, hat Chamberlain sich vorgezogen, aber — es darf England nichts kosten! Nicht einmal das amtliche Eingeständnis, daß es eine Dummheit war.

Dennoch hat ersichtlich die Sorge, das mühsam eingefädelt und dann so überraschend gelungene Werk von Locarno könnte im letzten Augenblick schief gehen, der „Times“ einen Aufsatz eingegeben, worin Luther und Stresemann in einer Weise gelobt werden, die Staatsmänner nur peinlich sein kann. Wir verzichten sehr gern auf Lob, in Erinnerung daran, daß wir doch vor nicht allzulanger Zeit für die Wehrheit der Engländer einfach „die Hunnen“ waren. Worauf wir aber nicht verzichten — am allerwenigsten dann, wenn man unsere Unterschrift unter den Locarno-Vertrag zu haben wünscht — das ist eine anständige Behandlung, einerlei ob sie der Gegenseite leicht oder schwer fällt. Es geht doch nicht an, uns dringend zum Eintritt in den Völkerbund aufzufordern und uns vorher noch so rasch ein paar von den Schifanen zu kosten zu geben von der Art, „wir behandeln euch wie die Hunde, weil ihr Deutsche seid“. Die Welt weiß, zum mindesten seit dem Erscheinen des Tagebuchs des amerikanischen Generals Allan, daß Deutschland abgerüstet ist bis zur Unfähigkeit, auch nur einen Verteidigungskrieg zu führen. Die Welt weiß aber auch — und sie hat es spätestens aus den Verhandlungen in Locarno erfahren können! — daß die anderen mit ihrer Abrüstung, wozu sie in vertragsmäßiger Auswirkung der deutschen Abrüstung verpflichtet wären, sträflich im Rückstand sind. Gering gerechnet, seit drei Jahren ist die deutsche Abrüstung vollendete Tatsache. Wenn nun in den nächsten drei Jahren soviel von der Abrüstung der anderen die Rede ist, wie in diesen drei Jahren von der deutschen Abrüstung die Rede war, wollen wir's loben. Aber nach der Ruhrbesetzung durch Belgien und Frankreich noch von einer „deutschen Gefahr“ für den Frieden Europas sprechen zu wollen, ist eine Dreistigkeit, die wir uns verbitten dürfen.

Wenn uns aber gar jetzt der Botschafterrat mit einer seiner Schnüffelnoten kommt, die wir noch in angenehmer Erinnerung haben, dann muß er uns schon gestatten, das als einen blutigen Hohn auf den „Geist von Locarno“ aufzufassen. „Ihr sagt, euer Vertrag mit gegenseitiger Bürgschaft werde Sicherheit bringen. Ihr könnt unseren guten Glauben daran und eure ehrliche Absicht sehr einfach beweisen. Wenn ihr die „Sicherheit“ habt, werdet ihr dann schleunigst das besetzte Rheinland räumen? Werdet ihr unverzüglich Schritte tun, um die Abrüstungs-Konferenz vorzubereiten, die, nach dem Genfer Protokoll, verkrafteten Juni hätte sein sollen? Werdet ihr euch selbst den Stand der Rüstungen auferlegen, den ihr den anderen im Jahre 1919 aufzuerlegen habt? Werdet ihr den Botschafterrat abschaffen, der sich immer noch Rechte anmaßt, die einzig und allein dem Völkerbund zustehen sollen? Werdet ihr endlich dahin übereinkommen, das Saargebiet so zu verwalten, daß Frankreich nur die Ruhmehnung der Bergwerke hat, wie ursprünglich die Absicht war, statt die Bevölkerung zu knebeln?“ Diese Fragen stellen wir nicht, diese Fragen stellen „Foreign Affairs“, die bekannte, von E. D. Morel gegründete Londoner Zeitschrift, an unsere Vertragsgegner von Locarno. Wenn aber statt einer befriedigenden Antwort auf diese zeitgemäßen Fragen eine der bekannten Schnüffelnoten des Botschafterrats einläuft, so scheint die Gegenseite uns für dummer zu halten, als sich selbst — und das ist in der Politik immer ein Fehler. Auch die Belgier legen Wert darauf, uns zu verstehen zu geben, daß sie nicht daran denken, die Komödie ihrer „Kriegsverbrecher-Prozesse“ einzustellen. Es möchte doch so ungewöhnlich nicht sein, darauf mit einer gerichtlichen Feststellung all der Gemaltaten zu antworten, die Belgier und Franzosen sich während der vertragswidrigen Ruhrbesetzung im Frieden haben zuschulden kommen lassen. Mitten in dem von ihnen diktierten Frieden, gegenüber einer wehrlosen Bevölkerung und einem entwaffneten Staat.

Einstweilen also behaltet uns die Gegenseite statt der Räumung der Kölner Zone, die seit dem 10. Januar fällig ist, ein Bündel neuer Schifanen. Die Räumung steht noch wie vor „in Aussicht“, die Note mit den Schifanen liegt auf dem Tisch des Auswärtigen Amtes in Berlin. Angesichts dieses, von der Gegenseite bewiesenen „guten Willens“ dürfen wir uns nochmals fragen: ob das Unglück für uns so

Tagesspiegel

Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblattes“ sollen die Beratungen über die Antwort der Reichsregierung auf die letzte Entwaffnungsnote der Botschaftskonferenz unmittelbar vor dem Abschluss stehen. Die Janenminister der deutschen Länder sind für heute nach Berlin zu einer Konferenz mit der Reichsregierung über die Entwaffnungsfrage berufen worden, an der auch einige Ministerpräsidenten teilnehmen.

Die Innsbrucker Nachrichten melden, daß im Zusammenhang mit dem von der Agenzia Stefani gemeldeten Attentatsplane gegen Mussolini in allen Südtiroler Städten zahlreiche Verhaftungen erfolgt seien. Ueber 100 Personen, darunter Geschäftsleute, Beamte Lehrer und Geistliche, seien meist nur auf Grund von Denunziationen festgenommen und entweder zur Präsektur oder zur Polizei gebracht worden. Ein Teil der Verhafteten mußte bald wieder entlassen werden, da sich die völlige Grundlosigkeit der Verdächtigungen ergab.

groß ist, wenn der Locarno-Vertrag an den Schwierigkeiten, womit die anderen ihn bepoden, scheitert? England braucht den Vertrag, um seine verlorene Stellung in Europa neu aufzubauen. Frankreich braucht den Vertrag, um ernsthaft an die Ordnung seiner Finanzen gehen zu können, die vor dem Abrüstung stehen, den wir selbst 1923 erlebt haben. Und wir — nun, wir haben vielleicht mehr Grund, dem „großen Marshall“ Koch, der da als Elefant im Porzellanladen von Locarno herumläuft, verbunden zu sein, als wir heute schon klar zu erkennen vermögen.

Verbraucherschaft und Preissenkung

Unter dieser Ueberschrift gingen in den letzten Tagen durch die Presse Württembergs einige Ausführungen, die darin gipfelten, einen mehr oder weniger deutlichen Käuferstreich herbeizurufen, um dadurch den Kleinhändler zu zwingen, „sich mit seinen Lieferanten auseinanderzusetzen und ihnen klar zu machen, daß ohne eine Senkung der Preise der Absatz stode“. Wenn das so einfach wäre, wie jener Artikelschreiber meint, dann — das darf er ohne weiteres glauben — hätten wir schon längst den von der Regierung gewünschten Preisabbau, denn der Großeinkaufverein der Kolonialwarenhändler Württembergs versuchte denselben Weg zu gehen. Nur zu bald aber kam ihm die Erkenntnis, daß die Preissenkung so nicht gelingen könne, sondern nur erreichbar wird, wenn man den Preisen und Kalkulationen vom Ursprung an nachforscht.

Auf dem Gebiet der Preisbildung herrschen eigenartige Verhältnisse. Das Preisabbauvorgehen hat bisher — es klingt eigenartig — nur auf dem Gebiet der Lebensmittel Erfolg gehabt. Nach der Großhandelsmehrzahl ist die Mehzzahl für Lebens- und Genussmittel von September bis Mitte Oktober von 121,5 auf 117,1 gefallen. Textilien, Häute und Leder zeigen eine Senkung von 154,2 auf 151,8, während Kohle, Eisen, Metalle, Chemikalien, Holz und Baumaterialien sowie industrielle Fertigfabrikate gleich geblieben sind. Unter diesen Umständen wird sich die Preissenkung bei Lebensmitteln nicht aufrecht erhalten lassen, wenn nicht baldigst eine erhebliche Senkung aller anderen Erzeugnisse eintritt.

Daran ist dann aber niemals der letzte Verteiler schuld. Dieser muß genau wie der Verbraucher, wenn er Ware haben muß, bezahlen, was sie kostet.

Der Großeinkaufverein als Genossenschaft kauft auf dem kürzesten Weg in Wagenladungen vom Erzeuger oder auch vom Ursprungsland zu den billigsten Preisen die besten Waren, nützt alle günstigen Versandverhältnisse aus, wählt den billigsten Frachtweg, braucht keinen weiteren Zwischenhandel, erspart Umsatzsteuern usw., so daß bei knapper Kalkulation die Vereinigung ihren Mitgliedern mit bester und billigster Ware auswärtet. Diese Kleinhändler haben sich den Gedanken, etwas zurückzulegen, also ihren Besitz zu vermehren, längst abgewöhnt. Sie nehmen den geringsten Aufschlag, der wegen der Geschäftskosten dringend notwendig ist, nur um das Geschäft weiterführen zu können, so daß mit ruhigem Gewissen behauptet werden kann, die Mitglieder verkaufen beste Ware zum billigsten Preis. Sie können mit dem besten Willen nicht weiter zurückgehen. Die Genossenschaft unterstützt die Absicht der Regierung, Preisentfaltungen herbeizuführen, mit allen Kräften. Unmögliches kann auch sie nicht zuwege bringen. K.

In dieser Angelegenheit wurden die Vorstandsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels bei dem Herrn Staatspräsidenten B a z i l l e vorstellig. Der Staatspräsident erwiderte, die württ. Regierung denke nicht daran, sich in einen Gegensatz zur Reichsregierung zu stellen, die dem Einzelhandel die ausdrückliche Zusicherung gab, daß sie keineswegs eine einseitige Preisentfaltung beim Einzelhandel

erzwingen wolle. Die Tätigkeit der württ. Regierung in der Preissenkung, fuhr der Staatspräsident fort, sei auf die Richtlinien von Berlin zurückzuführen, da diese Frage nur einheitlich für das ganze Reich gelöst werden könne. Aus jenem Artikel, der ebenfalls den Richtlinien der Reichsregierung entnommen sei, lese man offenbar mehr heraus, als er besage. Das Staatsministerium werde sich in der nächsten Woche mit der Frage befassen. Keinesfalls aber dürfe man aus den bisherigen Veröffentlichungen folgern, daß die Regierung sich nur an den Einzelhandel wenden wolle. Sie denke auch nicht daran, irgendwie zum Käuferstreich aufzufordern, vielmehr solle das Publikum nur insoweit zu einer Mitarbeit aufgefordert werden, daß es offensichtlich Ueberforderungen nicht bewillige.

Neue Nachrichten

Die Knebelung der deutschen Luftfahrt

Berlin, 10. Nov. Wie eine Korrespondenz meldet, bereitet der Pariser Botschafterrat eine neue Note an die Reichsregierung über die Ueberwachung des deutschen Luftfahrwesens vor. Gewisse Bestimmungen der seitherigen Einschränkungsbestimmungen sollen beseitigt, dafür aber neue Bestimmungen erlassen werden, die äußerst verwickelt seien und viel Fallstricke enthalten. Die Herstellung von Militärflugzeugen bleibt verboten.

Der Nationalfeiertag im Rechtsausschuß des Reichstags

Berlin, 10. Nov. Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde gestern über die Frage der anerkannten kirchlichen Feiertage und eines Nationalfeiertags verhandelt. Ein demokratischer Antrag forderte den 11. Aug. als Nationalfeiertag. Die Deutschnationalen beantragten den 18. Januar, die Sozialdemokraten und die Kommunisten den 1. Mai. Die Sozialdemokraten unterstützten im übrigen den demokratischen Antrag. Ein Antrag des Zentrums ging dahin, daß ein Nationalfeiertag allein durch das Reich festgelegt werden dürfte, sodas alle Landesfeiertage in Fortfall kämen. Hierzu beantragten die Sozialdemokraten, daß der 9. November und der 1. Mai in den Staaten, in denen sie bereits als öffentliche Feiertage begangen werden, beibehalten werden sollen. Ein weiterer Zentrumsantrag verlangte die gesetzliche Einführung eines Bedenktags für die Kriegsoffer. Die Deutschnationalen beantragten hierzu den 6. Sonntag vor Ostern zu bestimmen. Die Aussprache wurde abgebrochen.

Aus dem Parteileben

Berlin, 10. Nov. Wie E. U. meldet, haben von seiten der Zentrumsfraktion Besprechungen mit Dr. Wirth stattgefunden, die erhoffen lassen, daß Dr. Wirth der Fraktion wieder beitreten wird.

Die Putschgerüchte über Bayern

München, 10. Nov. Zu den Gerüchten über angebliche Pläne zur Wiederherstellung des Königtums in Bayern, die von verschiedenen Zeitungen verbreitet wurden, schreibt die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei: Die Beunruhigung der öffentlichen Meinung ist vollkommen unberechtigt. Wenn auch in der bayerischen Politik einige Beunruhigungsberde vorhanden seien, so sei an den verbreiteten Gerüchten das meiste künstliche Machwerk, wie sie immer um die Revolutionstage auftauche. So richtig es sei, daß ein großer Teil des bayerischen Volks sich innerlich mit der republikanischen Staatsform nicht abgefunden habe, so gewiß wolle das bayerische Volk in seiner Gesamtheit von gewaltsamen Verfassungsveränderungen nichts wissen.

Berlin, 10. Nov. In einer Versammlung des Reichsbanners Schwarzrotgold erzählte der Schriftsteller Emil Ludwig, genau vor einem Jahr sei in München geplant gewesen, den Kronprinzen Rupprecht zum Staatspräsidenten und durch diese Stellung dann zum König zu erheben. Reichswehrminister G e h l e r habe erklärt, in diesem Fall werde die Reichswehr neutral bleiben. Der Oberbürgermeister von Nürnberg, L u p p e, habe aber von dem Plan in Berlin Anzeige erstattet, worauf Reichspräsident Ebert gedroht habe, sofort die Reichswehr in Bayern einrücken zu lassen, wenn es dort eine Aenderung gebe.

Die B. Z. erfährt dazu von zuständiger Seite (d. h. von Dr. Gehler), daß der Reichswehrminister seit der Revolution keinerlei Beziehungen zum Kronprinzen gehabt habe, daß er überhaupt von angeblichen Plänen in Bayern nichts wisse und erst aus den Blätterberichten über die Mitteilungen Ludwigs darüber etwas gehört habe.

15 000 Metallarbeiter ausgesperrt

Mainz, 10. Nov. Die Vereinigung der Metallindustriellen hat beschlossen, sämtliche Metallarbeiter der Bezirke Mainz, Wiesbaden, Rheingau und Umgebung vom 16. Nov. ab auszusperrn. Von dieser Maßnahme werden etwa 15 000 Arbeiter betroffen.

Der Vertrauensbruch

Dresden, 10. Nov. Die Schriftleiter der Blätter in Dresden erklären, daß die vertraulichen Mitteilungen, die von Reichsminister Dr. Stresemann am 30. Okt. den Pressevertretern in Dresden gemacht worden seien, von keinem der Dresdener Schriftleiter weitergegeben worden seien, vielmehr seien sie durch nicht-sächsische Blätter, besonders Dr. Dostreich von der Berl. Börsenzeitung verbreitet worden. Die Veröffentlichung stimme in den entscheidenden Punkten mit den Äußerungen Stresemanns nicht überein.

Die französische Steuerreform

Paris, 10. Nov. Der Finanzreformplan Painlevés, der dem Finanzausschuß der Kammer zugegangen ist, hat wenig befriedigt. Die Sozialisten sehen in der Reform keinen befriedigenden Ersatz für die von ihnen verlangte Vermögensabgabe. Die Abgabe, für die die Sozialisten im Finanzausschuß einen Antrag eingebracht hatten, wurde zwar mit 15 gegen 15 Stimmen abgelehnt, zufällig waren aber einige Ausschußmitglieder abwesend, die für die Vermögensabgabe sind, der Antrag wäre also sonst durchgegangen. Die Regierung verlangt ferner eine weitere Ausgabe von Banknoten, die den Franzosen wieder drücken muß. Die Sozialisten sind gegen die Notenausgabe. Allgemein glaubt man, daß Painlevé zurücktreten und ein neues Kabinett mit stärkerer Beilegung von rechts gebildet werde.

Die Londoner "Times" schreibt, keine Finanzreform werde in Frankreich Erfolg haben, solange das französische Volk sich der Pflicht des Steuerzahlens nicht mit derselben Ruhe unterziehe wie das englische.

Verführung gegen Primo de Rivera?

Paris, 10. Nov. Der "Petit Parisien" bringt Meldungen von einer Verführung gegen das spanische Direktorium. Es stellt sich heraus, daß zahlreiche Offiziere der Garnison von Madrid verhaftet worden sind, u. a. Kommandeur Mangada, der Oberstleutnant Parado, Segundo, Garcia und ein Kavallerieoffizier. Die Nachricht von der am 3. November erfolgten Verhaftung hat in Barcelona große Erregung hervorgerufen. General Lopez Ochoa reiste vor einigen Tagen aus Barcelona ab und wird seitdem vermißt. Es ist möglich, daß er zu den Verhafteten zählt.

Englische Bemerkungen über Locarno

London, 10. Nov. Anlässlich der gestrigen Einsetzung des neuen Oberbürgermeisters (Lordmayor) brachte Außenminister Chamberlain beim Festessen im Rathaus (Guildhall) einen Trinkspruch, auf die ausländischen Botschafter und Gesandten aus. Er habe in Locarno nicht nur für eine Partei, sondern für das ganze englische Volk gesprochen. Nicht nur die geschriebenen Verträge werden die gewünschten Veränderungen hervorbringen; den Geist von Locarno müsse man pflegen. Aus dem Liebesbecher des Lordmayors habe er jetzt dem deutschen Botschafter zutrinken können; mögen die andern Völker dem Beispiel folgen. Möge dieser Geist auch unter den Mächten herrschen, die gegenwärtig im fernem Osten mit China verhandeln.

Erstminister Baldwin gab den üblichen Ueberblick über die politische Lage. Die konservative Partei sei bei den letzten Wahlen von vielen unterstützt worden, die der Partei nicht angehören. Der Grund liege darin, daß das englische Volk eine nationale Regierung haben wollte. Das ganze Kabinett sehe mit Stolz auf Chamberlain und seine Erfolge in Locarno. Die Ausblicke auf die Entwicklung des britischen Handels seien sehr hoffnungsvoll und an die Messen in London und Birmingham im nächsten Frühjahr könne man große Erwartungen knüpfen. Die Arbeitslosigkeit nehme ab. Vor allem solle jedoch darauf geachtet werden, daß ein Engländer englische Waren kaufe.

Für das Luftkriegswesen sprach Staatssekretär Hoare, für die Erbauung neuer Kreuzer Admiral Beatty. Beim Umzug des Lordmayors durch die Straßen wurden Tafeln auf sechsstöckigen Wägen mitgeführt, mit der

Aufforderung, daß der Engländer nur englische Waren kaufen und brauchen werde.

Der Dolchstoß-Prozess

München, 10. Nov. In der gestrigen Verhandlung wurde Oberst a. D. Scherzberger als Sachverständiger vernommen, der bei Ausbruch des Kriegs Major in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Generalstabs war. Er führt aus: Die Ende September erhobene Forderung des Waffenstillstands binnen kürzester Frist habe nicht nur auf die Front, sondern auch auf die Heimat verhängnisvoll wirken müssen, zumal es unterlassen worden sei, dem deutschen Volk die Wahrheit zu sagen. Das sei vielleicht die schwerste Sünde des Kriegs gewesen. Nach dem Scheitern der Offensive von Reims im August 1918 wäre Ende September ein Appell an Volk und Heer von weittragender Bedeutung gewesen, er hätte die Erkenntnis des Notwendigen gezeigt und zum Nachdenken darüber veranlaßt. Die Nation sei der Gleichgültigkeit unterlegen, die es auch pflichtvergessenen Leuten von der Marine her möglich machte, den letzten Rest von Widerstandskraft lahm zu legen. Von hier sei wörtlich genommen der Dolchstoß von hinten gegen die Front geführt worden. Die Behauptung Cohnmanns, die Führer der Arbeiter hätten von Anfang an auf eine Sabotierung des Kriegs hingearbeitet, stelle einen Vorwurf dar, der in dieser Form zu allgemein sei. Es habe im deutschen Heer weniger Mißstände gegeben als in irgend einem andern. Wenn bei der Marine der miserable Geist von 1917 zur Meuterei geführt habe, so sei ein Teil der Schuld darin zu suchen, daß unsere Marine als Kriegsmittel größtenteils nicht zur Verwendung gekommen sei. Die Zerlegung der revolutionären Propaganda sei als bewiesen anzusehen. Der Sachverständige bezeichnet es als einen der schwersten Fehler der Weimannschen Politik, die Erörterung der Kriegsziele freigegeben zu haben, da mit diesem Augenblick die deutsche öffentliche Meinung aufgeklärt und der wahre Charakter des Kriegs vor aller Welt verfaßt worden sei. Es sei nicht das Ziel der deutschen Politik gewesen, die europäische Landkarte zu ändern. Aus dem Waffenstillstandsangebot der Obersten Heeresleitung könne keinesfalls geschlossen werden, dieses Waffenstillstandsangebot bedeute ein Eingeständnis der Obersten Heeresleitung, überhaupt nicht mehr weiterkämpfen zu können. Die letzte Möglichkeit, die Waffenstillstandsbedingungen abzulehnen, sei durch den Ausbruch der Revolution vollständig ausgeschlossen worden. Den Vorwurf der bewußten Geheimschändung könne er in keinem Fall als berechtigt anerkennen. Er sei der Ueberzeugung, daß die Frage der Abdankung des Kaisers auch noch nach dem Waffenstillstand hätte erledigt werden können.

Der neue Verdächtigungseldzug

Zu den Verdächtigungen, die seit einiger Zeit planmäßig gegen die Regierung erhoben werden, steuert das Staatsministerium folgendes fest:

1. Das Staatsministerium ist von der Regierung mit Zustimmung des Finanzausschusses vor allem auch deshalb von der Königstraße wegverlegt worden, weil es vom wirtschaftlichen und finanziellen Standpunkt aus verfehrt und eine Verschwendung ist, wenn Staatsgebäude in den teuersten Geschäftszentren sind. Mit dem Bau eines im staatlichen Besitz bleibenden großen Geschäftshauses an der Stelle des abzubrechenden Staatsministeriums will die Regierung einmal den dringenden Bedürfnissen der Geschäftswelt entgegenkommen, sodann eine erhebliche Jahresrente für die Staatskasse erzielen. Letzteres ist aber nur möglich, wenn der Bau nicht zu teuer wird. Diese Frage wird gegenwärtig geprüft. Für den Fall, daß der Neubau wegen der Rentabilität etwas verschoben werden müßte, wird untersucht, welchen Zwecken in der Zwischenzeit etwa das alte Gebäude dienen könnte. Aus dieser bloßen Untersuchung ist ein "Plan der Regierung" gemacht worden, der unterzogen wird, sie habe vom Bau eines Geschäftshauses nur gesprochen, um die Verleumdungen des Staatsministeriums

begründen zu können. In Wahrheit bestehen keine Pläne, sondern lediglich eine Unteruchung der verschiedenen Möglichkeiten, deren Ergebnis dem Landtag vorgelegt werden wird.

2. Ebenföwenig liegt bis jetzt ein Plan der Regierung vor, Absteigequartiere für Staatsgäste im Neuen Schloß schaffen. Von der Bauabteilung ist nach dem Auszug des Auslandsministeriums diese Frage lediglich aufgeworfen worden. Sie berührt die allgemeine Frage, wie die staatlichen Behörden und Anstalten in Stuttgart am billigsten räumlich untergebracht werden können. Deshalb ist vom Staatsministerium beschlossen worden, daß keine Verwaltung allein über die Verwendung des Neuen Schloßes entscheiden dürfe, sondern nur das Staatsministerium selbst. Auch hier handelt es sich also lediglich um die Unteruchung der verschiedenen Möglichkeiten und nicht um Pläne.

3. Es ist un wahr, daß die Schaffung neuer Staatsrats- oder sonstiger Stellen zur Unterbringung von Angehörigen der Regierungsparteien geplant ist. Wie frivol der Vorwurf ist, der hier erhoben wird, geht z. B. daraus hervor, daß der neue Gesandte in Berlin nicht aus den Regierungsparteien genommen worden ist, daß ferner ein den Regierungsparteien angehöriger Reichsverteiler dieser Tage zurückberufen worden ist, ohne durch einen anderen ersetzt zu werden, weil versucht werden muß, statt mit bisher vier künftig mit drei Vertretern in Berlin auszukommen, vor allem aber daraus, daß die Stelle des verstorbenen Ministerialdirektors Keß bis jetzt nicht besetzt worden ist; wäre es der Regierung darum zu tun, ihre Angehörigen unterzubringen, so hätte sie dies vor allem durch Befetzung dieser Stelle längst machen können. Diese parteipolitische Selbstlosigkeit kann aber doch nicht so weit führen, Beamte der Regierungsparteien von der Beförderung in Stellen, zu denen sie besonders geeignet sind, bloß deshalb auszuschließen, weil sie Abgeordnete sind. Was den Herren Abgeordneten Andre (Zentr.) anbelangt, so ist allerdings schon geprüft worden, wie dessen wirtschaftliche Kenntnis und Urteilskraft in der Staatsverwaltung verwendet werden könnte. Es ist aber nicht daran gedacht worden, ihm eine Tätigkeit zu übertragen, für die ihrer Natur nach nur Berufsbeamte in Frage kommen.

4. Was die Ernennung des Hauptmanns a. D. Plitzburg zum Regierungsrat bei der Gebäudebrandversicherungsanstalt anbelangt, so ist der Sachverhalt folgender: Im Jahr 1915 wurden auf Anregung des preussischen Kriegsministeriums Verhandlungen wegen der Unterbringung kriegsbeschädigter Berufsoffiziere im bürgerlichen Dienst geführt. Sie brachten im Januar 1917 die Aufstellung von Bestimmungen betreffend den Uebergang kriegsbeschädigter aktiver Offiziere in Beamtenstellen des württembergischen Zivilstaatsdienstes, abgedruckt in der Anlage zu Nr. 1 des Württ. Militärverordnungsblatts 1917. In dem beigefügten Verzeichnis der Stellen des württ. Beamtendienstes, die den kriegsbeschädigten aktiven Offizieren ohne Erhebung einer Staatsprüfung zugänglich sein sollten, lautete eine Stelle bei der Gebäudebrandversicherungsanstalt mit den Bezügen eines Bauinspektors, erreichbar nach unfälliger Verwendung gegen Taggeld. Auf das Ausschreiben vom Januar 1917 kamen geeignete Bewerbungen nicht ein, weshalb die Zivilversorgungsstelle für Heeresangehörige im Januar 1920 ein neues Ausschreiben erließ, in dem zunächst probeweise (auf etwa 1 Jahr) Anstellung in Aussicht gestellt war. Auf dieses Ausschreiben kam nur die Bewerbung des kriegsbeschädigten Oberleutnants Plitzburg ein, der hierauf im Juni 1920 vom Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherungsanstalt ohne Mitwirkung des Ministeriums des Innern zunächst probeweise auf etwa 1 Jahr mit der Aussicht auf spätere planmäßige Anstellung eingestellt wurde. Nach mehr als fünfjähriger Verwendung im Anstaltsdienst wurde er dann am 1. September ds. Js. auf Antrag des Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt planmäßig als Regierungsrat der Befoldungsgruppe 10 angestellt; die planmäßige Anstellung war die Erfüllung der Zuficherung, die im Stellenausschreiben enthalten war. Auch hier sind also die ausgesprochenen Verdächtigungen sämtlich unbegründet.



(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Ich atmete auf. — So, nun hatte ich Oberwasser!
„Aber Binzenz — eine halbe Sekunde, da kann auch die flüchtigste Bekehrtheit täuschen, noch dazu bei der ungewissen Beleuchtung! Geh, sei geschäftig, leg' dich zu Bett, du bist abgepannt, siehst Gelpfenster.“ —
„Er lächelte, sein kindgutes, ein wenig unbeholfenes Lächeln:
„Hast am End' recht, Altele, an Narr bin I, no — war heut' an anstrengender Tag.“ —
„Eben, und morgen darfst du nicht schlapp machen, tu's mir zuliebe, und versuche ein paar Stunden zu schlafen.“
„Will's probieren.“ — Er stand auf, schwerfällig, den mäßigen Körper leicht geneigt. Und plötzlich legte er die Arme um meinen Hals, sah mir ganz fest in die Augen:
„Du guter Kerl, i dank' die!“ Dann ging er rasch zur Tür, klinkte sie zu, ohne sich noch einmal umzusehen. —
„Jeder Nero in mir sieberte. Da ließ ich nun meinen besten Freund gehen, ließ ihn gehen, ohne zu sprechen. Aber was mußte ich denn eigentlich. Konnte ich darauf schwören, daß es die Gräfin d'Honancourt gewesen war?! Es gab unter den Gästen eine ganze Menge Blonde, junge Damen, möglicherweise war es auch ein Stubenmädchen, eine Jose gewesen, die sich hier mit ihrem Liebsten ein Stelldichein gab. . . Nur, daß die beiden deutsch gesprochen hatten. . . Ach was, das tat fast alle Ungarn, und dann. . . eigentlich hatte ich ja gar nichts gehört, das irgendwie besorgend gewesen wäre, die Dame oder das Mädchen wies einen Jüdringlichen zurück. . . nein, ich würde mich mit meinem Verdacht nur lächerlich machen! Und dann rief ich mir das Bild der Gräfin Sophy ins Gedächtnis — eine unbefonnene, leidenschaftliche, aus Jagdpassion begangene Torheit konnte man ihr vielleicht zutrauen, eine heimliche Liebchaft. . . ? Unsinn! Alles andere eher! In diesen dunklen Augensternen schlummerte nur eines: Jagdleidenenschaft, die keine Schranken kannte, die stärker war selbst als die Liebe. . . Ich atmete auf, meine Menschenkenntnis hatte mich noch niemals im Stich gelassen, und ich glaubte,

auch die Frauen zu kennen, besser zu kennen, als andere Männer dies vermögen; denn ich stand ihnen kühl gegenüber, ließ mich nicht so leicht täuschen und betören durch die tausend kleinen Künste.
Aber ein Rest von Verstimmlung blieb, irgend etwas Uneingeständenes, ein Gefühl, über das ich mir selbst keine klare Rechenschaft geben konnte. Erst viel, viel später kam ich zu der Erkenntnis, daß es seelische Vorahnungen gibt, psychische Unterströmungen, die sich in keine Schablone pressen lassen, die für Augenblicke den Schleier lüften, der uns die Zukunft verhüllt.
Ich warf den Rest meiner Zigarette in den Schnee, wo er leise aufzischend verlöschte, und schloß das Fenster.
„Bing! — Bing!“
Ein rascher Blick nach der kleinen Bouleuhr auf dem Kaminsims. . . lieber Himmel, schon um zwei Uhr, und morgen würde ein anstrengender Tag werden!
Wenige Minuten später lag das Zimmer in tiefem Dunkel, nur die funkenprägenden Buchenscheite im Kamin warfen einen zitternden, blutroten Widerschein auf das bunte Muster des Teppichs.
Dann trat auch wieder der Mond hinter den Wolken hervor, gestirte mit bleichem Licht durch die kalten Kronen der Parkbäume, wanderte seine urewige Bahn, und irgendwo tönte das schrille „Ku-u-wil! Ku-u-wil!“ eines Kätzchens, mit langgezogenem, greinendem Heulen gab eine Threule Antwort — es waren die Stunden der Nacht, in denen die Mächte der Finsternis ihr Spiel treiben. . .
Ein Wintertag voll Licht und Glanz, voll stutendem Sonnengold und strahlender Bläue. Durch die traumhafte Stille schwebten Glockenlänge, und ein langer Zug bewegte sich hinüber nach der Dorfkirche, hindurch unter Ehrenbogen aus grünen Tannenreisern und leuchtend roten Ebereschenscheiden. Man mußte es dem Ritter von Wolnar lassen, geknaulert wurde wahrhaftig nicht in Keresz-Erdöl! Und wie weit die Beziehungen des Leiters des magyarischen Zuderrückenlagers reichten, zeigte deutlich genug die Tatsache, daß fast der gesamte ungarische Hochadel vertreten war: Fürst Esterhazy, Fürst Festetics, daneben die Hünen-gestalt des Grafen Dinny Benheim, der alte Graf Erdödy, die Andraffy und Schönborns, Herr von Batzazy und der Ritter von Landau. Da sah man weißgekleidete Malkeserritter, Generalsuniformen, Bojarenröcke, die Insignien des Maria-Theresienordens und des Großkreuzes der Eisernen Krone, Toiletten, für deren Schöpfung irgendeines der weltberühmten Schneiderateliers auf der rue de la pair verantwortlich zeichnete, schmied im Werte von ungezählten Millionen Kronen. . . Ueberall waren Teppiche und Matten gelegt, Kopf an Kopf standen die Zuschauer, begrüßten das Brautpaar mit „Eisen!“-Rufen. . .

Binzenz von Andrian blickte geradeaus. In seinem straffen, bageren Gesicht zuckte keine Muskel, wie aus Erz gemeißelt waren die Züge, fest umschloß die Hand den Korb des schweren Dragonerpalaschs. Und neben ihm die Braut in schimmernder weißer Seide, die Flut des Goldhaars umkränzt von gründer Myrte, umwoigt von hauchfeinen, spinnwebartigen Schleiern. . .

„Eisen!“ — „Eisen!“
Ueber Treibhausblumen schritt der Fuß, Völkerschiffe trachten. . . dann Stille. Dämmerschluß war es drinnen in dem Gotteshaus, durch dessen hohe, bunte, spitzbogige Fenster gedämpftes Sonnenlicht fiel, Weihrauchwolken schwebten empor, und überall Blumen — Blumen. . .

Mit traumhaft leisen Akkorden begann die Orgel das Vorspiel, nun fielen ein weicher Mezzosopran, ein wundervoller Alt und ein klingender Bariton ein, das Engelterzett aus dem „Eisen“: „Hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hilfe kommt. . .“



Am Altar kniete das Brautpaar, Hand, in Hand, die Ringe wurden gewechselt, und dann sprach der Geistliche die Worte der heiligen Schrift: „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen, dein Gott sei mein Gott, und nur der Tod soll uns scheiden!“ (Fortsetzung folgt.)

5. Endlich ist völlig unwahr, die Behauptung, der Staatspräsident halte sich eine „teure Umgebung“. Staatsrat Rau, der zum Staatsministerium gehört, ist in das Arbeitsministerium versetzt, dessen Ministerialdirektorsstelle infolgedessen unbesetzt geblieben ist. An seiner statt ist Oberregierungsrat Köstlin vom Arbeitsministerium in das Staatsministerium versetzt worden, sodas also nur ein Austausch stattgefunden hat, der für den Staat nicht Mehrkosten, sondern im Gegenteil Ersparnisse gebracht hat, nämlich den Unterschied zwischen den Bezügen eines Ministerialdirektors und Oberregierungsrats. Da der Staatspräsident zudem 3 Ministerien verwaltet (Staatsministerium, Kultministerium, Arbeits- und Ernährungsministerium), so gehört schon ein großes Maß von Unwahrheit oder Unkenntnis der Dinge dazu, um die Behauptung aufzustellen, der Staatspräsident verteuere durch seine persönlichen Bedürfnisse die Verwaltung. Was schließlich die polizeilichen Maßnahmen anbelangt, so sind sie von der Polizei gegen den Wunsch des Staatspräsidenten für unbedingt erforderlich erklärt und von diesem schließlich angenommen worden, weil er sich davon überzeugt hat, das jeder Staatspräsident aus andern Gründen als denen der Sicherheit einer Begleitung bedarf, wie dies denn auch überall in der Welt üblich ist. Nur parteipolitische Bedürfnisse können daraus eine „ängstliche Sorge“ des Staatspräsidenten um sein Leben machen.

Württemberg

Dem Reichspräsidenten von Hindenburg zum Gruß

Der „Staatsanzeiger“ schreibt:

Am morgigen Tage wird Reichspräsident von Hindenburg in Stuttgart eintreffen, um der württembergischen Regierung seinen Besuch abzustatten. Die Hauptstadt Württembergs feiert den 11. November als einen festlichen Tag, der zugleich draußen im Land in Herz und Gemüt einen lebhaften Widerhall findet. Unter denen, die dem Reichspräsidenten Grüße entgegenbringen, stehen in vorderster Reihe diejenigen, die unter seiner Fahne gekämpft haben; ihnen gesellen sich die Scharen derer, die in ihm die vollstündlichste Gestalt des Reichs verehren. Ihr begeistertes Gruß gilt dem Mann, dessen Gesichtszüge jedem Deutschen, alt oder jung, vertraut sind, in dessen Charakterbild sich die Energie des Manns der Tat mit der Milde des Menschenfreunds vereinigt.

Seit dem Tag, da Generalfeldmarschall von Hindenburg durch das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volks an die Spitze des Deutschen Reichs berufen wurde, hat er mit der Pflichttreue, die ihn auszeichnet, mit der unbedingten Zuverlässigkeit, die ihm das Vertrauen Unzähliger erworben hat, die Grundzüge durchgeführt, die er in seinen Kundgebungen ausgesprochen hat. Wenn er am 12. Mai vor versammeltem Reichstag das feierliche Versprechen abgelegt hat, daß er seine Kraft dem Wohl des deutschen Volks widmen, seinen Nutzen wahren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reichs wahren, seine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegenüber jedermann üben werde, so hat jeder Tag seiner Amtsführung Zeugnis abgelegt für den Ernst und die Treue, mit denen er sich den Obliegenheiten seines hohen Amtes widmet. Die Sammlung und Einigung unseres Volks, die überparteiliche Zusammenfassung aller arbeitswilligen und aufbauwilligen Kräfte ist stets das hohe Ziel und der Leitstern seines Wirkens gewesen. In dem Bewußtsein, daß er nunmehr dem württembergischen Land abtritt, dürfen wir eine Bestätigung der Worte erblicken, mit denen er kurz nach seinem Amtsantritt die Vertreter der Länder begrüßte. Er hat damals kundgetan, daß er es als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachte, das gute Einverständnis des Reichs und der Länder zu pflegen und zu fördern; denn in der Vielgestaltigkeit der deutschen Stämme, ihrer Eigenart und ihrem Glauben liegen die Wurzeln unseres Volkstums und unserer Volkskraft.

Sozialdemokratie und Hindenburgbesuch. Der Vorsitzende der soz. Landtagsfraktion, Abg. Pflüger, hat an das Württ. Staatsministerium folgendes Schreiben geschickt: Die sozialdemokratische Fraktion sieht sich veranlaßt, die an ihre Mitglieder ergangenen Einladungen zu den Veranstaltungen am 11. November d. J. aus Anlaß der Anwesenheit des Reichspräsidenten abzulehnen, nachdem ihr Fraktionsvorsitzender Keil im Gezenjah zu den Vorsitzenden der übrigen Fraktionen des Landtags bei der Einladung zum Empfang des Reichspräsidenten im Staatsministerium übergangen wurde.

Stuttgart, 10. Nov. 70. Geburtstag. Heute begeht Präsident Dr. von Haffner den 70. Geburtstag. Der Jubilar, ein geborener Stuttgarter, war von 1914 bis 1922 Präsident des Statistischen Landesamts und seit 1912 Mitglied, dann Präsident der Evang. Landesynode. Bei der Umbildung der Kirchenregierung 1918 wurde der hochverdiente Mann zum Präsidenten der verfassunggebenden evang. Landeskirchenversammlung gewählt, und er hat an dem Zustandekommen der neuen Kirchenverfassung, sowie an der freundschaftlichen Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat einen hervorragenden Anteil.

Stuttgart, 10. Nov. Späte Sühne. Im Frühjahr d. J. unternahm die Frau des Bäckermeisters Eugen Stoll in Pfenningen einen Vergiftungsversuch, weil ihr Mann wegen verschiedener Diebstähle in der Kriegszeit auf Grund eines Geständnisses des an den Diebstählen beteiligten Bauers Friedrich Breining verhaftet worden war. Dielem Vergiftungsversuch fielen ihre beiden Kinder zum Opfer. Die Frau konnte zwar gerettet werden, trug aber Schaden an ihrer Gesundheit davon. Die Diebstähle wurden damals bondenmäßig ausgeführt, namentlich war es auf Schafe und Lebensmittel abgesehen. Nunmehr wurden vom Schöffengericht verurteilt: der Bauer Friedrich Breining zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis, der Mechaniker Ludwig Reitemann zu 2 Jahren Gefängnis, Bäckermeister Eugen Stoll, Landwirt Breining und Wagner Otto Wolf zu 4 Monaten 15 Tagen Gefängnis. Bei anderen Angeklagten wurde das Verfahren wegen Verjährung und Anwendung früherer Amnestien eingestellt. Auch den Verurteilten wurde aus diesem Grunde nur die schweren Diebstähle angerechnet. Die Zahl der von der Bande begangenen Diebstähle, die sich bis in das Jahr 1919 hinein erstreckten, betrug über 40.

Vom Landtag. In einem Schreiben an das Präsidium bittet die sozialdemokratische Fraktion, den Landtag baldigst einzuberufen, da die Verschlechterung der Wirtschaftslage die Beratung von Maßnahmen zur Sicherung der Existenz der Arbeiter und Angestellten nötig mache.

Aus dem Parteileben. Die Deutsch-demokratische Partei Württembergs hält am Sonntag, den 15. Nov. in Göppingen ihre Herbsttagung ab.

Hindenburg-Medaillen. In einer Reihe von Baden-

geschäften werden Medaillen mit dem Bildnis des Reichspräsidenten um einen mäßigen Preis zum Verkauf ausgestellt. Die Medaillen sind nach Modellen von Prof. Ludwig Habich durch das Münzamt hergestellt und tragen am unteren Rand des Bilds das Künstlerzeichen L. H.

Wurfpreisermäßigung. Die Stuttgarter Fleischerinnung beschloß, bei ein halb Pfund Abnahme von Stückwürsten eine entsprechende Ermäßigung wie bei den Pfundabnahmen seit 8. v. Ms. eintreten zu lassen. Somit kosten ab 11. Nov.: Schinkenwurst frisch 78 J., geraucht 1 M., Rote Wurst 65 J das halbe Pfund.

Keine Dividende. Der Aufsichtsrat der Deutschen Verlagsgesellschaft in Stuttgart beschloß, mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage von der geplanten Kapitalerhöhung abzusehen, deren Ertrag größtenteils zur Deckung der Aufwendungen für umfangreiche bauliche Erneuerungen und technische Betriebsverbesserungen in den Papierfabriken Salach und Willbad bestimmt war. Da die Aufwendungen nun vollständig aus dem laufenden Betrieb bestritten werden müssen, soll von der Verteilung einer Dividende Abstand genommen werden.

Vom Tage. In einem Haus am Leonhardsplatz versuchten ein 23jähriger Kaufmann und eine 33jährige Witwe durch Öffnen der Pulsadern sich das Leben zu nehmen. Sie wurden nach dem Kartharinenhospital gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. — In der Schloßstraße wurde ein 5-jähriger Arbeiter von einem Straßenbahnwagen zu Boden geworfen, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung erlitt.

Aus dem Lande

Pöblingen, 10. Nov. Durchs Auto getötet. In der Bahnhofstraße stieß ein sehr rasch fahrender Personenkraftwagen auf ein Lastauto. Malermeister Franz Baur fand dabei den Tod, Frau Biesing und Frau Weik wurden erheblich, doch nicht lebensgefährlich verletzt.

Plochingen, 10. Nov. Vom Schwäbischen Albverein. Am Sonntag fand hier die Herbstversammlung des Schwäb. Albvereins unter Vorsitz von Prof. Nöyke statt. Der Verein wird die Mitgliederzahl der Vorkriegszeit bald wieder erreicht haben. Die Einnahmen des laufenden Jahres werden den Voranschlag erreichen, die Ausgaben bleiben hinter den Einnahmen zurück. Der Neubau des Albvereins-Geschäftshauses ist nahezu vollendet. Die Mitglieder werden im Dezember eine mehrfarbige Abkarte erhalten. Im Vereinsverlag werden ferner ein Flurnamenbuch und eine Stammesgeschichte der Schwaben erscheinen. Der nächste Verbandstag findet im September 1926 in Urach statt.

Gerabronn, 10. Nov. Todesfall. Stadtschultheiß Kraft, der seit 26 Jahren an der Spitze der Gemeindeverwaltung stand und Herdorrandes für Gemeinde und Bezirk geleitet hat, ist am Montag gestorben.

Crispshofen, OÄ. Künzelsau, 10. Nov. Brand. Hier ist die Scheuer von Johann Bürkert abgebrannt. Das dicht anstehende Wohnhaus und die Scheuern von Karl Grund konnten aber gerettet werden.

Dettingen, OÄ. Heidenheim, 10. Nov. Des Kindes Schutengel. Das 8jährige Töchterchen des Ziegeleibefähers Kall hier kam zwischen Pferd und Borderrad eines mit 50 Ztr. belasteten Wagens. Wie durch ein Wunder gelang es dem Fuhrmann, die Pferde sofort zum Stehen zu bringen, so daß das Kind keinen wesentlichen Schaden genommen hat.

Bopfingen, 10. Nov. Schlägerei. In Trochelfingen entstand bei der Kirchweih am letzten Sonntag aus geringfügigem Anlaß eine wilde Schlägerei, wobei der einzige Sohn des Mühlebesizers Götz von halbwüchsigen Burleschen schwer verletzt wurde.

Der 64jährige arbeitscheue Kaver Hammer in Bopfingen fing, als er spät in der Nacht vom Tanzboden heimkehrte, mit seinem Vater Streit an und verletzten ihn mit einem Prügel mehrere Male auf den Kopf, so daß der Vater tödlich getroffen zusammenbrach. Der Erschlagene hinterläßt eine Frau und 13 meist unversorgte Kinder. Der mißratene Sohn wurde verhaftet.

Reutlingen, 10. Nov. Jubiläum der Handwerkskammer. Die 5. adwerkskammer Reutlingen hält am 17. November zur Feier ihres 25jährigen Bestehens eine Jubiläumstagung ab. Der Präsident der Kammer, Landtagsabg. Otto Henne, wird die Begrüßungsansprache, Syndikus Eberhardt die Festrede halten.

Gönnigen, OÄ. Tübingen, 10. Nov. Gefährliches Sturz. Viktor Hermann von Göttingen holte in Reiningen Obst und fiel rücklings vom Wagen. Durch den Sturz erlitt er eine lebensgefährliche Kopfverletzung.

Fridingen, OÄ. Tuttlingen, 10. Nov. Ekhalte. Der Gemeinderat wird in der Nähe des Bahnhofes eine Heizhalle für auswärtig beschäftigte Arbeiter erstellen.

Trossingen, 10. Nov. Ueberfahren. In der Nacht auf Sonntag kam in der oberen Vorstadtstraße der 31-jährige led., mit einem schweren Fuhleiden behaftete Mandharmonika-Arbeiter Jakob Kilgus in der Dunkelheit auf der Straße zu Fall und wurde von einem fremden Auto überfahren. Bewußtlos und mit gefährlichen Kopfverletzungen, Arm- und Rippenbrüche wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Wollingen OÄ. Blaubeuren, 10. Nov. Blatkat. Am Sonntag abend kam es in der Wirtschaft zum Röhle mit dem 23 J. a., als streifschichtig bekannten Josef Wehler zu Streitereien, die, nachdem Wehler zur Wirtschaft hinausgeworfen worden war, sich auf der Straße fortsetzten. Wehler zog ein Stekmesser und stach auf den 27 J. a. Josef Egler ein, der tot zu Boden fiel. Der Erstgeborene war die Stütze seiner betagten Eltern.

Dürrenklingen OÄ. Riedlingen, 10. Nov. Brandlegung. Nachdem vor einigen Wochen vermutlich durch Brandstiftung das Sägewerk des Fabrikanten Schlegel abgebrannt ist, war in den letzten Tagen auch in der Möbelfabrik ein Brand gelegt worden, der aber noch rechtzeitig entdeckt und unterdrückt werden konnte.

Viberach, 10. Nov. Festgenommene Diebin. Das Dienstmädchen, das in der Röhlewirtschaft in Mittelbiberach einen Diebstahl ausführte, konnte nun in Mittelbiberach festgenommen werden. Es handelt sich um die vorbestrafte Margarethe Schaufelberger (nicht Schäuferle) von Augsburg, die vor längerer Zeit in Warmbrunn OÄ. Leonberg ihr neugeborenes Kind getötet hatte, sich bereits schon in Haft befand, aber entwich. Daß die Diebin auch mit dem Kindsmord in Viberach im Zusammenhang steht, ist bis jetzt nicht erwiesen.

Wangen i. A., 10. Nov. Fischrevue. In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Haushaltungen und Wirtschaften der Stadt Forellen in größerer Zahl angeboten. Es fanden sich jedoch dafür keine Abnehmer. Es war wohl bekannt, daß die Forellen gegenwärtig Schonzeit haben, und daß die Abnahme und der Ankauf von Fischen aus den Händen eines Wildfischers als Hehlerei empfindlich bestraft wird.

Hechingen, 10. Nov. Eine Duellforderung. Stadtkriegerarzt Dr. Flad hat von Tierarzt Haas eine Forderung zum Duell mit tödlichen Waffen erhalten. Dr. Flad hat die Sache bei der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Efmangen, 10. Nov. Strafkammer. Die Strafkammer hat das Urteil des Schöffengerichts Gmünd gegen den Hauptlehrer Hermann Wolf in Oberurbach, OÄ. Schornobach, wegen verschiedener Vergehen nach Art. 174 StGB. mit 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust im Berufungsweg auf 4 Jahre Gefängnis, wozu die Untersuchungshaft abgeht, gemildert.

Kirchheim u. T., 10. Nov. Brand. Das Haus des Gottlob Bachmann, in dem vier Familien wohnten, ist größtenteils niedergebrannt.

Vom Bodensee, 10. Nov. Betriebseinstellung. In Wasserburg wird der Betrieb der Schuhfabriken Beweis-Bedell, die bis zu 600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigten, infolge mangelnder Beschäftigung stillgelegt werden.

Das Wetter

Die vom Atlantischen Ozean auf den Kontinent übergetretene Depression ist über Deutschland nach Osten gezogen. Aus dem Nordwesten drohen weitere Störungen, so daß für Donnerstag und Freitag vielfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Baden

Karlsruhe, 10. Nov. In der Nacht vom 8. auf 9. November verschied Dr. Ing. h. c. Fr. Mentzler, Oberbaurat Kar. Seit 1905 ist der Verstorbenen bei der Rheinbauinspektion Karlsruhe angestellt gewesen. — Ein 13 Jahre alter Volksschüler aus Mannheim, der seinen Eltern entlaufen war und sich vier Wochen lang obdachlos umhertrieb, wurde hier aufgegriffen und in das Jugendheim verbracht.

Pforzheim, 10. Nov. Am Sonntag starb der Inhaber der bedeutendsten Spezialgeschäfte der Damenkonfektion hier, Christian Berner infolge eines Schlaganfalls im Alter von 66 Jahren. Der Verstorbenen war viele Jahre als Mitglied des Einzelhandels-Ausschusses bei der Handelskammer tätig.

Donauhechingen, 10. Nov. Der Kleinkaliberschießsport ist auf dem besten Weg, in der Baar ein Volkssport zu werden. In vielen Landgemeinden bestehen schon Kleinkaliberschützenvereine, deren Mitgliederzahl ständig im Steigen begriffen ist. Unter anderem sind solche Vereine vorhanden in den Gemeinden Immendingen, Auldingen, Riedöschingen, Geisingen, Aulsen, Tannheim, Bachheim u. a.

Allerheiligen, 10. Nov. Am Sonntag wurde die Einweihung des Gefallenendenkmals des bad. Schwarzwaldvereins unter großer Beteiligung aus nah und fern vollzogen. Das Denkmal ist ein Werk des Freiburger Bildhauers Eckert und des Architekten Medel. Eine Inschrift am Sockel lautet: „Wir heißen Euch hoffen.“ Geh. Hofrat Dr. Seitz, der Präsident des Verwaltungsausschusses des Schwarzwaldvereins, hielt die Weiherede.

Freiburg i. Br., 10. Nov. Nach langem schweren Leiden starb der Geh.-Rat und Landeskommissar a. D. Roderich Straub von hier. 1906 wurde er Landeskommissar für die Kreise Konstanz. Sein Name ist weit über die Grenzen des Seeskreises hinaus bekannt und geachtet. Er war Mitglied der Nationalliberalen Partei und während 12 Jahre, von 1800—1910 als Abgeordneter seines Heimatkreises Stockach-Mehrach im Landtag.

Konstanz, 10. Nov. Seit Samstag wird ein bei der hiesigen Bevölkerung gut bekannter Blumenverkäufer, der 66 Jahre alte Max Herrmann, vermisst. Er wurde zuletzt gesehen, als er nachts 1 Uhr das Seehotel verließ. Wahrscheinlich geriet er in den nahe vorbeistromenden Rhein und ertrank in den Fluten.

Im Gasthaus Bodan in der Rosgartenstraße brach Feuer aus, das das ganze Treppenhaus sofort in Flammen setzte. Ein junger Mann wurde infolge Rauchvergiftung ohnmächtig. Ein junges Mädchen sprang vom zweiten Stock auf die Straße, erlitt aber nur unerhebliche Verletzungen.

Weiß-Leopoldshöhe, 10. Nov. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der in den besten Mannesjahren stehende Zugmeister Rannemann. Die Ursache ist in einer unheilbaren Krankheit zu suchen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Todesfall. Generaloberst Frhr. v. Scheffer-Wopadel, der den siegreichen Durchbruch von Gorlice und die Eroberung von Warschau leitete, ist im Alter von 76 Jahren in Kassel gestorben.

14 000 deutsche Soldatengräber in Frankreich verwildert. Die deutschnationale Fraktion des preussischen Landtags macht in einer Anfrage an die Regierung darauf aufmerksam, daß die französische Regierung verboten habe, die deutschen Gräber auf dem Friedhof in Massens, auf dem 14 000 deutsche Soldaten ruhen, irgendwie zu schmücken. Die Regierung möge bei der Reichsregierung darauf hinwirken, daß sie Schritte zur Aufhebung des Verbots einleite.

Lebenskräftiges Geschlecht. Der frühere Papierfabrikant Friedrich Hamerschmidt in Himmelwert (Westfalen) feierte dieser Tage den 100. Geburtstag in körperlicher und geistlicher Rüstigkeit. Sein Vater wurde 90, der Großvater über 100 Jahre alt.

Die in Emsen bei Lüneburg wohnende Frau Johanne Prügge vollendete am 5. Nov. ihr 104. Lebensjahr. Sie wurde 1821 in Hamburg geboren, verheiratete sich 1845 und wurde mit 70 Jahren Witwe. Die Greisin erfreut sich einer außerordentlichen Rüstigkeit, geht ohne Stock und stützt ohne Augenglas. Sie lebt bei ihrer 75jährigen Tochter und verzieht dort noch die Wirtschaft.

Schuld dem Eich. Das preussische Staatsministerium hat das Eichwild in der Provinz Ostpreußen unter Naturschutz gestellt. Während des Kriegs und durch die Wilddieberei der Revolutionszeit war der Bestand an Eicheln so vermindert worden, daß zu befürchten ist, das schöne Wild werde das gleiche Schicksal haben wie der Wisent, von dem die letzten 30 Stück im Jahr 1919 durch Wilddiebe niedergemetzelt wurden.

Sitzung des Gemeinderats vom 10. Nov. 1925.

Anwesend: Herr Stadtschultheiß Baehner als Vorsitzender und 10 Gemeinderäte. Es fehlen (wohl entschuldigt) die Herren: Bechtle, Schanz, Schlüter, Stephan, Bollmer.

Die wiederholte Ausschreibung der Jagdverpachtung betr. Distrikt III Wanne usw. hat sich gelohnt; es wurden von Herrn Hermann Kron, Teilhaber am Hotel Klumpp hier, 1200 M geboten (Herr Hugo Böcking hatte im ersten Versteigerungstermin nur 700 M geboten). Der Zuschlag wird nunmehr Herrn Kron erteilt; derselbe wird einen Jagdaufseher anstellen.

Das städtische Forstamt hat dem Gemeinderat den Nutzungsplan der Stadtwaldungen für 1926 vorgelegt. Derselbe wird vom Vorsitzenden verlesen und von Forstmeister Haug erläutert. Da die Mitglieder der Waldkommission daran nichts Besonderes auszufinden haben, wird er gutgeheißen. — G. R. Karl Schmid nimmt die Gelegenheit wahr, wieder einmal einen Vorstoß zu machen wegen Erhöhung der Bürgernutzung. Er reitet dabei aber offenbar ein zu altes Pferd, denn der Ministerial-Erlass aus den achtziger Jahren, auf den er sich dabei beruft, wonach jeder Nutzungsbürger 18 Nm. Nutzungsholz zu beanspruchen hat, wird vom Vorsitzenden als längst außer Kraft befindlich, auch seine sonstigen Argumente und Angaben als durchaus unrichtig bezeichnet; die Nutzungsfrage sei längst in laugen Verhandlungen für alle Zeiten geregelt worden. Dem widerspricht Schmid heftig, indem er mit der Faust auf den Tisch schlägt, und es kommt zu einer sehr temperamentvollen Auseinandersetzung zwischen den beiden Herren. — G. R. Karl Schmid stellt, als man sich wieder beruhigt hat und weiter beraten wird, den Antrag, daß zu den Holzfallarbeiten nur Fachleute und



Deutsche Helden in Schwerer Zeit

keine Tagelöhner verwendet werden sollen; letzteren unterlaufen allerlei Fehler und ihre Arbeit sei minderwertig. Forstmeister Haug erwidert, es seien nur in ganz geringem Maße Tagelöhner verwendet worden, die eben auch Beschäftigung suchten; übrigens kämen auch bei Fachleuten Fehler vor. — G. R. Eitel stimmt dem Waldnutzungsplan zu und erklärt sich durch die Ausführungen des städtischen Forstmeisters für befriedigt; 7500 Fm. Nutzung sei nicht als zu hoch anzusehen. — Der Vorsitzende stellt fest, daß die Hauptnutzungsmenge nach den forstgesetzlichen Vorschriften eingehalten sei, sodas eine gleichmäßige, andauernde Rente gewährleistet wird und der Nutzungsplan der Stadtwaldungen für 1926 ruhig der Forstdirektion vorgelegt werden könne; derselbe halte sich im Rahmen des ordentlichen 10-jährigen Hauptnutzungsplanes.

Die Position Wegunterhaltung und Wegverbesserungen ist mit zus. 22950 M veranschlagt; die einzelnen vorgesehenen Verbesserungen werden verlesen. — Der Vorsitzende tritt für möglichste Zusammenlegung der Abfuhrtermine zwecks Schonung der Wege ein, G. R. Bott

für allmähliche Verwendung besseren Beschotterungsmaterials. Die Position Wegunterhaltung wird hierauf genehmigt. — Für Holzhauerlöhne sind 48000 M eingesetzt, also eine den Verhältnissen einigermaßen Rechnung tragende Erhöhung gegenüber dem Vorjahr. — Für Urlaubskosten der Holzhauer sind 500 M, für verstärkten Forstschutz zur Verhütung von Waldbränden 400 M, für Kulturkosten die Summe von 13182 M vorgezogen, dann noch 800 M für „Allgemeine Kosten“ (Mäntel für das Forstpersonal usw., was jedoch noch besonderer Genehmigung bedarf). — Die Pflanzkosten im Stadtwald bezeichnet der städt. Forstmeister als verhältnismäßig höher als die im Staatswald; woher dies komme, sei noch zu ermitteln. — Die Herstellung eines Schleifweges (Kosten 3—400 M) behufs vereinfachter Abfuhr bezw. künftiger Vermeidung von Abzügen bei Holzkäufen aus dem Stadtwald wird aus Anlaß eines derartigen Falles (auf Stadtkosten) beschlossen.

Von der Regierung ist bekanntlich der Stadt die Aufgabe gemacht worden, unterhalb Wildbad eine Zentralkläranlage zu erbauen. Dies wäre für die Stadt eine kolossale, in jetziger teurer, geldarmer Zeit einfach unerschwingliche Ausgabe. Die Stadt hat deshalb an vier verschiedenen Stellen Wasserproben entnehmen und diese durch das Untersuchungsamt der technischen Hochschule eingehend untersuchen lassen. Das Resultat war bei allen vier Wasserentnahmen, daß von einer Verunreinigung des Entwässers absolut keine Rede sein könne oder daß eine solche zu befürchten wäre. Es ist nun erneut von der Regierung die Vorlage von Plänen zur Erstellung einer Zentralkläranlage verlangt worden mit Frist bis 1. Nov. ds. Js. Der Gemeinderat beschließt deshalb, an die Regierung die Bitte zu richten, die Stadt Wildbad in Anbetracht des gänzlich negativen Resultats der Wasseruntersuchung von der Auflage, eine Zentralkläranlage erstellen zu lassen, zu befreien. (Schluß folgt.)

Schönes, haltbares Tafel-Brot zu sehr billiger Preise. Bestellungen wollen baldigst angemeldet werden, damit die Ware vor Eintritt der kalten Jahreszeit beigebracht werden kann. Fr. Hempel, Straubenbergstraße.

Verkaufe im Auftrag zwei mod. eichene Schlafzimmer und nehme jederzeit Bestellungen auf Einzelmöbel sowie ganze Einrichtungen Herren-Bohn- und Schlafzimmer, sowie Büro-Möbel, Tische und Stühle entgegen. Fachmännische Ausführung. — Billigste Berechnung. Katalog zu Diensten. Bitt. Mündinger, Schreiner, Villa Erika.

Das Weihnachtsgeschäft in lebhaften Bahnen zu lenken, ist der Zweck des heuer zur Ausgabe gelangenden und am 28. November, 5., 12. und 19. Dez. erscheinenden Weihnachts-Anzeigers des „Wildbader Tagblatt“. Es empfiehlt sich für den Geschäftsmann, dieses vorzügliche Reklamemittel recht ausgiebig zu benutzen. Bedarf an zweckmäßigen Weihnachtsgeschenken ist immer da und macht bei richtiger Empfehlung die Weihnachts-Arbeit lohnend und erfolgreich!

Stoewer-Schreibmaschinen bestes deutsches Fabrikat empfiehlt billigst bei bequemen Ratenzahlungen Carl Tubach jr., Enztalstr. Reparaturen an Schreibmaschinen aller Systeme werden billigst ausgeführt.

Bekanntmachung. Kostenlos teile ich jedem, der an Rheumatismus, Ischias, Gicht, Hexenschuß oder Reißen leidet, mit, wie ich von diesem Uebel innerhalb kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. Ich versende nichts, sondern gebe nur Auskunft in der Absicht, meinen Mitmenschen zu helfen. Bitte Freikuvert beifügen. Robert Liebetrau, Polizei-Sekretär, Eberswalde i. M., Eisenbahnstrasse 55.

Es hält, was es verspricht! „Wörishofener“ Lozon-Energeticum bestes Blutbildungs- und Kräftigungsmittel, zur Aufrischung des gesamten Nervensystems, wie vorliegende Zeugnisse nachweisbarer Personen, die dieses Präparat verwendet haben, bestätigen. Niederlage: A. & W. Schmit, Med.-Drogerie.

Obstbaumschützer empfiehlt Wilh. Bohnenberger. Jeder Art Wäsche wird zum Waschen und Bügeln angenommen. Auch wird das Reinigen von Herren- und Damenkleidern jederzeit zur besten Zufriedenheit ausgeführt. Schöneste Behandlung! Billigste Berechnung! Wäsch-Anstalt Gantenbein Charlottenstraße.

Pr. National-Versicherungsgesellschaft in Stettin. (Gegründet 1845)

Feuer-Lebens-Haftpflicht-Einbruch-Wasserschäden-Unfall-Transport-Agentur für Wildbad u. Umgebung: Fritz Hempel, Straubenbergstraße.

Deutsche Volkspartei (Nationalliberale Volkspartei) Ausschuß-Sitzung am Freitag, den 13. November 1925, abends 8 Uhr im Hotel Traube. Tagesordnung: 1. Gemeinderatswahl. 2. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Der Vorstand: Fromm.

Baubund-Möbel-Verkauf wegen Räumung zu herabgesetzten Preisen Erleichterte Zahlungsbedingungen. — Erstklassige Qualität. — Weitgehendste Garantie. Möbelhaus Central, Pforzheim, Dillsteinerstr. 3 a.

Elektr. Piano gebraucht, Fabrikat Philips, sehr preiswert zu verkaufen Standort Wildbad. (Teilzahlung.) Gebr. Ellenrieder, Musikhaus, Tattlingen.

Zu verkaufen: 1 paar lange Rohrstiefel Nr. 42, wie neu, 2 Uniformmäntel (Eisenbahner) schwarz, neu, 2 Uniformröcke (Eisenbahner) schwarzblau, wenig getragen, 1 Wehtruhe, 1,15 lg., 65 br., 75 hoch, 1 kleinere Badmulde mit Deckel, 1 Waschmaschine, 1 Gestell für Zuglampe, 1 älterer Gasherd, 1 Ofenstein, 52x42x6x, Zu erfragen Eiberg 126 lts.

Sparen! Das Beste ab Fabrik 9 Pfd. geräucherte Schweinekopfe, mit Fettbacke Mk. 6.30 9 Pfd. ges. Schweine-Kleinfleisch Beste Würzung, für jede Mahlzeit Mk. 4.50 9 Pfd. Land-Rot- oder Leberwurst Mk. 8.75 9 Pfd. schneeweißes Flomenschmalz Mk. 10.80 9 Pfd. Holst. Kugelmilch Edamer Art Mk. 4.95 9 Pfd. Dän. Edamer Fettkäse Mk. 9.45 5 Pfd. Tafelmilch u. 4 Pfd. Landleberwurst Mk. 11.80 freibl. ab Fabrik. Nachnahme. Holst. Nahrungsmittelhaus Carl Gerardt, Norderl 31 (Holst).

LIEDERKRANZ Heute abend 8 Uhr Singstunde im Lokal Der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad. Heute abend 8 Uhr Damenriege.

Aufsehen erregende Neuheit! Graue Haare verschwinden durch HAZINOL Haarwurzelsaft. Kein Brechen u. Ausfallen der Haare mehr, wirkt sicher! Preis à Flasche 6, Verkauf Mk. 3.50 durch Nachnahme Mk. 4.80 ZIEGLER & NÜRNBERG Maffelplatz (Viele Dankschreiben)

Putze mit Mita — und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus! ATA Henkel's Putz- und Scheuermittel

PHANKO Pfannkuch Donnerstag eintreffend! Kabeljau 35 Pfd. 35 Pfg. Pfannkuch

